

Verborgenes sichtbar machen

Wissenschaftliche Illustratoren zeichnen, was sich nicht mehr fotografieren lässt

PIRMIN SCHILLIGER

Studierende, die sich an der Hochschule der Künste in Zürich in «Scientific Visualization» ausbilden lassen, vermitteln später als wissenschaftliche Illustratoren komplizierte Sachverhalte und Begriffe in einprägsamen Bildern.

Der Arbeitsalltag von Andrea Ulrich ist äusserst abwechslungsreich: Mal zeichnet die junge Frau für die Broschüre einer Privatklinik Skizzen, um verschiedene Krankheiten darzustellen. Dann malt sie Illustrationen für ein neues Biologiebuch, das im Unterricht auf der Gymnasialstufe eingesetzt werden soll. «Bei der ersten Aufgabe steht die Kommunikation im Vordergrund, bei der zweiten ist vor allem wissenschaftliche Genauigkeit das Kriterium, gepaart mit didaktischen Fähigkeiten», sagt sie zu diesen Aufträgen.

Vor zwei Jahren hat die 31-Jährige ihr Studium Wissenschaftliche Illustration an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) abgeschlossen. Der Aufbau ihres mit einer Kollegin gegründeten Ateliers Descience in Luzern ist auf gutem Weg. «Wir haben bereits viel Arbeit», erklärt sie, «auch wenn wir beim einen oder anderen Auftrag noch Lehrgeld bezahlen müssen.»

Den Sprung in die Selbstständigkeit federt die junge Frau vorläufig mit einer Teilzeitanstellung ab. Die Firma, bei der sie arbeitet, hat sich auf «Knowledge Visualization» fokussiert. Damit wird ein breites Spektrum abgedeckt. Unternehmen möchten zum Beispiel, dass ihre betriebswirtschaftlichen Prozesse in Bildern dargestellt werden. Für Imagekampagnen gilt es Plakate zu entwerfen, wobei Emotionen und Metaphern zu verbildlichen sind. «Unsere Fähigkeiten

sindlichen Bildern sichtbar gemacht werden. Ähnliche Fertigkeiten sind gefragt, um zu zeigen, was sich in Mikro- und Nanowelten im Reich der Bakterien, Viren und Moleküle abspielt. Auch wenn Meeresforscher einen Vulkan in dunkelsten Tiefen entdecken, kann nur der wissenschaftliche Illustrator die dazugehörigen Skizzen und Bilder liefern.

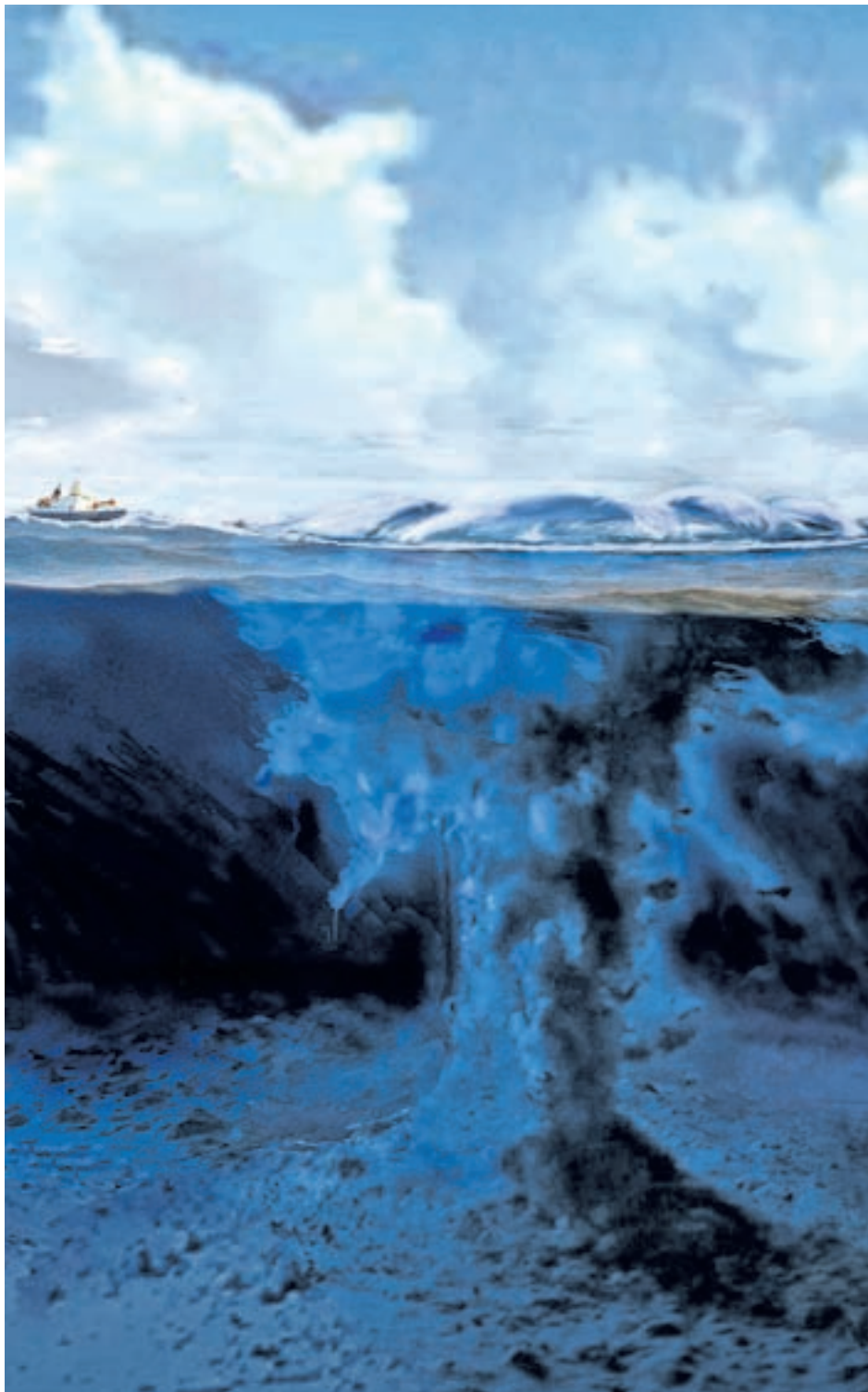
PRIVILEGIERTE VERHÄLTNISSE. «Wir zeichnen nicht das, was wir sehen, sondern was wir wissen», bringt Ulrich ihre Aufgabe auf die knappste Formel. Ein gewisses Flair für den späteren Ausbildungsweg entwickelte sie bereits in der Schule: Sie zeichnete gerne, und zwar nicht mit wildem Strich, sondern am liebsten genau, präzise und geduldig. Zwar hätte sie sich durchaus auch ein naturwissenschaftliches Studium vorstellen können. Aber sie absolvierte nach der Maturität den Vorkurs an der Schule für Gestaltung und bestand dann die strenge Aufnahmeprüfung für das vierjährige Diplomstudium, in das sie sich mit grosser Begeisterung stürzte. Als besonders angenehm empfand sie das Privileg, in einer kleinen Klasse von lediglich fünf Studierenden lernen zu können. «Der Zusammenhalt war gross, und wir waren auch ausserhalb der Schule fast wie eine Familie.»

Zentral in der Ausbildung ist das Erlernen des gestalterischen Handwerks. Dazu gehören die verschiedenen Techniken des Zeichnens und Darstellens und die Schulung der Wahrnehmung. Die Studierenden werden mit wissenschaftlichen Arbeitsweisen vertraut gemacht. Hinzu kommen die innovative Anwendung neuer Medien in der bildhaften Wissensvermittlung, also digitale Bildkonstruktion, Animation und interaktive Dokumentation. Selbstverständlich geniessen auch die klassischen fachspezifischen Vertiefungsrichtungen Archäologie, Zoologie, Botanik und Medizin weiterhin einen hohen Stellenwert.

BRÜCKENBAUER. Studienbereicheleiter Niklaus Heeb sieht den wissenschaftlichen Illustrator generell als kommunikativen Brückenbauer an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. «Wir erwarten von den Studierenden eine ausgeprägte Neugier für wissenschaftliche und didaktisch-gestalterische Fragestellungen», sagt er. Der angehende wissenschaftliche Illustrator sollte über ein breites gestalterisches Potenzial, über Kreativität und analytische Fähigkeiten verfügen. Und er sollte sein Handwerk konzeptuell überzeugend und visuell ansprechend umsetzen können.

Für Andrea Ulrich zum Beispiel war die Diplomarbeit so etwas wie der Testlauf all dessen, was sie im Laufe des Studiums gelernt hatte. Sie entwickelte zusammen mit Spezialisten der Universitätsklinik Basel das Konzept für ein Buch über Regulationsstörungen in den Blutgefässen. Auch wenn aus dem Konzept bis heute noch kein fertiges Buch geworden ist, so gewann sie daraus eine weitere wichtige Erkenntnis. «Natürlich geht es bei unserer Tätigkeit immer um Visualisierung», sagt sie, «aber gerade bei medizinischen Themen ist nicht nur eine gewisse Ästhetisierung, sondern ebenso genaue Fachkenntnis erforderlich.»

> svv.zhdk.ch
> descience.ch



Schlammvulkan. Eruption eines Vulkans in der Tiefsee. Illustration Raphael Beck

Der alte und der neue Ausbildungsweg

UMBRUCHPHASE. Das Studium «Scientific Visualization/Wissenschaftliche Illustration» an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) befindet sich in einer Ablöse- und Übergangsphase. In diesen Tagen werden die letzten Absolvierenden der vierjährigen Diplombildung «Wissenschaftliche Illustration» abschliessen. Parallel dazu feiern die ersten Studierenden der im Herbst 2005 gestarteten neuen dreijährigen Bachelor-Ausbildung «Scientific Visualization» ihren Abschluss.

Ob alte oder neue Ausbildung – nur wenig verändert haben sich indes Berufsbild und die möglichen Berufsfelder: Wissenschaftliche Illustratoren und Illustratorinnen arbeiten als Festangestellte oder im Auftragsverhältnis an Hochschulen, Spitälern und Museen. Als selbstständige Spezialisten für Visualisierungen im wissenschaftlichen Kontext sind sie zudem für Verlage, Unternehmen oder Werbeagenturen tätig.

Das Ende der traditionellen Ausbildung, über die zwischen 1951 und 2008 rund 175 wissenschaftliche Zeichnerinnen und Zeichner in der Schweiz ihren Weg in die Berufswelt fanden, und der Start der nun an das Bologna-Modell angepassten neuen Ausbildung «Scientific Visualization» werden gegenwärtig mit zwei entsprechenden Ausstellungen dokumentiert. Zudem ist geplant, ab Frühlingsemester 2009 in Zürich im Rahmen des Masters Design im «Field of Excellence (FoE) Kommunikation» das zweijährige Studienprogramm «Erkenntnis Visualisierung» anzubieten. ps

Die Ausstellungen: Wissenschaftliche Illustration – Die Letzte! SBB-Güterbahnhof, Hohlstr. 150, Zürich 4, 23. Mai bis 5. Juni, jeweils von 12 bis 20 Uhr.

Scientific Visualization – Die Erste! ZHdK-Hauptgebäude, Ausstellungsstr. 60, 8005 Zürich, 30. Mai bis 5. Juni, jeweils von 12 bis 20 Uhr

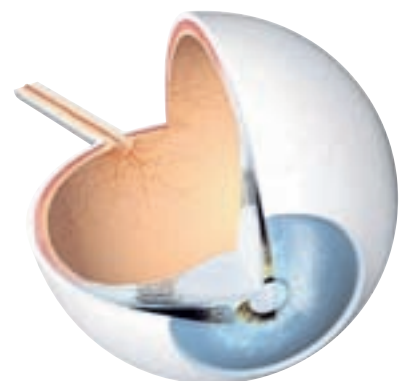


ein jahr
mit Séverine Kreutter

Reiseweg Schweiz

Perth – eine der isoliertesten Städte der Welt. Neben dem grossen Bruder Sydney, erhält diese Perle an der Westküste Australiens kaum Beachtung. Absolut unverstündlich, wird sie doch täglich mehrere Stunden von der Sonne geküsst und scheint als glänzendes und erholsames Stück Paradies. Hier erlebe ich Australien ganz anders, hier habe ich das Gefühl, angekommen zu sein und hier endet meine Reise. Nach rund neun Monaten Ferne in Barcelona, Sydney und Perth heisst es wieder in die Schweiz zurückzukehren. Die letzten 270 Tage waren wahrscheinlich die ereignisreichsten meines Lebens und ab und zu frage ich mich schon, wo die Zeit geblieben ist. Was ist mit den letzten 6480 Stunden bloss passiert? Manchmal kann ich das alles fast nicht glauben und dann habe ich das Gefühl, lediglich geträumt zu haben. Für mich ist mein grösster Traum in Erfüllung gegangen; ich konnte ins Ausland reisen, andere Länder und Welten sehen, alleine unterwegs sein und all dies miterleben. Die letzten Tage liegen nun vor mir und in mir bäumt sich alles gegen die Gewissheit auf, dass diese Zeit nun vorbei sein soll. Am liebsten würde ich alle Bilder, die ich noch sehe, aufsaugen, damit ich sie tief in mir verankern kann – all die gewonnenen Eindrücke möchte ich einpacken, damit mir diese niemand nehmen kann. Aber sie gehören mir und all das Gesehene und Erlebte werde ich vermutlich erst viel später realisieren können. Ich freue mich auf zu Hause, die Euro 2008 ruft, wo ich in Basel arbeiten werde. Gut, es ist auch schön wieder in die Heimat zurückzukehren, die man erst so richtig zu schätzen gelernt hat, seit man weg war, aber es ist auch Angst da – oder vielmehr Respekt, nämlich davor, ob man nach dem Bestehen in der Ferne auch die Nähe wieder überstehen kann.

In der Rubrik «ein jahr» begleiten wir vier junge Menschen auf dem Weg in ihren Beruf. Séverine Kreutter (Bild) absolviert einen Sprachaufenthalt in Australien. Michael Siragusa aus Langendorf (SO) studiert Molecular Life Sciences an der FHNW in Muttenz. Katja Lopatin studiert Wirtschaftswissenschaften an der Uni Basel. Olivia Linder macht eine Lehre als Fachangestellte Gesundheit. Am 26. Mai: Olivia Linder



Einblick. Geöffnetes Auge mit Darstellung von Blutgefässen. Illustration Andrea Ulrich

sind immer dann besonders gefragt», sagt Ulrich, «wenn die Fotografie an ihre Grenzen stösst, weil dafür die entsprechenden Bilder in der Wirklichkeit fehlen.»

MIKRO UND MAKRO. Die «Visualisierer» sollen also das Unsichtbare sichtbar machen, immer häufiger auch für Kommunikations- und Werbeagenturen. Die klassischen Einsatz- und Anwendungsgebiete sind aber die Wissenschaften. Zum Beispiel jene Disziplinen, die sich mit längst vergangenen Zeiten und Prozessen befassen: Archäologie also, Urgeschichte oder Geologie. Umgekehrt braucht es wissenschaftliche Illustratorinnen auch in allen in die Zukunft weisenden Fächern, von der Klimatologie bis zur Landschaftsentwicklung. Deren Prognosen und Szenarien sollen ebenfalls in einprägsamen und leicht ver-

Der Grosse Rat von nah

KURS. Alle vier Jahre wird im Kanton Basel-Stadt der Grosse Rat neu gewählt. Doch wie sieht der Alltag der Volksvertreter aus? Was prägt ihre Beziehung zur Öffentlichkeit? Diese und andere Fragen beantwortet der Kurs der Volkshochschule beider Basel «Der Grosse Rat aus verschiedenen Blickwinkeln». Unter anderem mit Thomas Dähler, Leiter der Parlamentsdienste, alt Regierungsrätin Veronica Schaller, dem ehemaligen Grossratspräsidenten Andreas Burckhardt und Historiker Georg Kreis, der über die öffentliche Wahrnehmung der Legislative sprechen wird. «Der grosse Rat aus verschiedenen Blickwinkeln», Donnerstag, 22.5.08 und 29.5.08, 18.30–20.30 Uhr (2-mal), Treffpunkt vor dem Rathaus Basel. Anmeldung: 061 269 86 66 oder > www.vhsbb.ch



Foto Roland Schmid

Die japanische Botschaft schreibt Wettbewerb aus

JAPAN LOCKT. Gelegenheit für gute Aufsatzschreiber in Englisch: Das japanische Aussenministerium schreibt einen Wettbewerb aus und lädt die Gewinner zu einer zehntägigen Gruppenreise nach Japan ein. Thema des Aufsatzes ist: «What can Japan and Switzerland/Liechtenstein do to the poverty reduction in Africa?» Die Teilnehmenden müssen zwischen 18 und 35 Jahre alt sein, Schweizer oder liechtensteinische Staatsangehörigkeit haben, sie brauchen gute Englischkenntnisse, denn der Aufsatz muss in Englisch abgefasst sein; Einsendeschluss ist der 6. Juni 2008. Der Wettbewerb wird in weiteren Ländern Europas ausgeschrieben, insgesamt sollen 60 Jugendliche für die Japanreise auserkoren werden. Weitere Infos beim Japan Information and Cultural Center, Telefon 031 305 1570; jicc@bluewin.ch oder Internet: > www.ch.emb-japan.go.jp

Auffrischkurs in Kosmetik

NEU ANFANGEN. Wer als Kosmetikerin zum Beispiel wegen der Familie eine Berufspause einlegen musste, kann sich nun in einem Kurs für Wiedereinsteigerinnen beruflich auf den aktuellen Stand bringen lassen. Dieses «Up-dating» bietet Helga Koeninger an der Fachschule für Kosmetik und Hauttherapie in Basel an. Dabei werde man im Umgang mit neuen Produkten und Techniken, neuen Geräten und Wellness-Behandlungen geübt. Das Schulungsprogramm werde zudem individuell angepasst, heisst es in einem Communiqué. Der Kurs dauert vier Wochen und findet jeweils am Dienstag von 09.00 bis 17.00 Uhr an der Elisabethenanlage 7 statt, Beginn am 03.06.2008. Anmeldeschluss ist der 27.05.2008 unter: info@kosmetikfachschule.com oder 061 262 00 88. > www.kosmetikfachschule.com

> **spezial. bildung. erscheint wieder am Montag, den 26. Mai 2008**